

# Mit Business-Schutzengeln fahren Existenzgründer besser

Wenn Studenten zu Jungunternehmern werden wollen, reicht eine gute Geschäftsidee nicht aus / Auch bei der New Economy gelten klassische Marktgesetze

Wer noch vor wenigen Monaten eine Internet-Geschäftsidee zu Geld machen wollte, konnte mit großzügiger Unterstützung zahlungskräftiger Banken und Privatanleger rechnen. Dass viele dieser Internet-Startups jetzt in der Krise stecken, erklärt Richard Mancke, Wirtschaftsprofessor an der Handelshochschule Leipzig, so: „Das Problem vieler New Economy-Firmen war, dass ihnen zu schnell viel zu viel Geld zugeflossen ist. Für diese Firmen gelten dieselben Regeln wie für traditionelle Unternehmen: Man braucht eine Marktische, ein gutes Management, Kostenrechnung, Marketing und Qualitätskontrolle.“

In der Messestadt gibt es deshalb zahlreiche Einrichtungen, die Gründungswillige beraten, damit aus einer Geschäftsidee auch ein erfolgreiches Unternehmen werden kann. Dirk Bessau von „Entre“, einem Projekt der Europäischen Union zur Förderung von Existenzgründern in Leipzig, meint: „Die wichtigste für eine erfolgversprechende Grün-

dungsidee ist die richtige Kombination der Person oder des Gründungsteams und der eigentlichen Geschäftsidee.“

Wer von den Naturwissenschaften kommt und keine Erfahrungen im Marketing hat, muss dazulernen und kann sich von Experten beraten lassen. Besonders wichtig ist die Frage des Marktzuganges. Der Markt und potenzielle Kunden müssen zunächst bestimmt werden. „Den meisten Gründungswilligen fehlt es hier an praktischen Erfahrungen“, stellt Wolfgang Kirste vom Existenzgründerzentrum EGZ in Leipzig fest. Deshalb veranstaltet er Seminare an der Uni und den hiesigen Fachhochschulen. Auch durch Firmenpraktika lassen sich diese Grundlagen erlernen.

Wer beim Existenzgründungsberater Hilfe und Anregungen geholt hat, muss einen detaillierten Geschäftsplan erstellen, der auch auf Verhandlungen mit Banken oder Risikokapitalgesellschaften vorbereitet. Wer Fördermittel beantragen will,

braucht zudem eine überzeugende Finanzplanung.

„Häufig können auch Professoren den Studenten fachlich und mit Kontakten in die Branche behilflich sein, quasi als Türöffner dienen“, beschreibt Bessau seine Erfahrungen mit Firmen Gründungen von Studenten. Ebenso können erfahrene Geschäftsleute beratend zur Seite stehen oder als so genannte Business-Angels sogar eigene finanzielle Mittel in das Unternehmen einbringen.

Der sparsame Umgang mit den Finanzen ist in der Anfangsphase einer Geschäftsgründung besonders wichtig. „Viele Gründer sind mit ihrer Internet-Idee zu Geldgebern gegangen, die keine Ahnung vom Internetgeschäft hatten. Diese Neugründer mussten also nicht mit ihrem eigenen Geld umgehen – das hat viele Luftblasen produziert“, erklärt Richard Mancke den frühzeitigen Untergang von vielen New-Economy-Unternehmen. Deshalb sei es heute nicht mehr so einfach, an Mittel von außerhalb

zu kommen. „Wir mussten alles mit eigenem Geld und den ersten Umsätzen finanzieren“, beschreibt Annette Hoh Startschwierigkeiten. Die 25-jährige Studentin der Kommunikationswissenschaft gründete im April vorigen Jahres mit drei Kommilitonen die Agentur „Kontur21“ für Kulturmarktforschung, Werbung und Design.

Die Idee kam aus einem Seminar an der Alma Mater: „Wir sollten ein Konzept entwickeln, wie man die Umsätze der Besucher des Bachfestivals im letzten Jahr messen kann. Zwölf Monate später haben wir diese Idee dann für Geld umgesetzt.“ Zuerst hätten sie sich aber gründlich beraten lassen und sich in Betriebswirtschaft fit gemacht. Inzwischen sind die Auftragsbücher voll.

Andere Erfahrungen haben Ronny Steigemann (23) und Marko Graichen (22) gemacht. Mit ihrem Projekt „metadia“ wollten sie Privat- und Geschäftskunden von Druckereien und Werbeagenturen vernetzen. Sie hat-

ten ihr Vorhaben vom Marketing bis zur Kostenrechnung durchgeplant, dann auf Messen und bei Beratungsfirmen in ganz Deutschland vorgestellt. Obwohl sich Geldgeber dafür interessierten, waren die beiden BWL-Studenten zu jung und ohne Erfahrung. „Keiner von uns hatte einen Abschluss“, erklären die beiden, „und an öffentliche Fördermittel war nicht zu denken. Wir standen unter Zeitdruck und konnten nicht warten, bis sich bei den Behörden etwas bewegt.“ Vor drei Monaten gaben sie ihr Projekt auf.

Timo Lutz

## EXISTENZGRÜNDERSERVICE

- EU-Projekt Entre  
Tel.: 0341 4 91 22 40  
Internet: www.entre.de
- Existenzgründungszentrum EGZ  
Tel.: 0341 4 95 67 07  
Internet: www.libz.de/inhouse/egz
- Industrie- und Handelskammer  
Tel.: 0341 1 26 70  
Internet: www.ihk-leipzig.de/exgr

## Uni-Professor Elsenhans:

### Nicht Schulden, sondern Armut ist das Problem



Professor Elsenhans

2000 war das Schuldenerlass-Jahr. Man musste irgendetwas tun, weil die betroffenen Länder gar nicht mehr in der Lage waren, Zinsen zu bezahlen, meint Hartmut Elsenhans, Professor für Internationale Beziehungen am Institut für Politikwissenschaft der Leipziger Universität.

**Frage: Was haben die Schuldenerlasse für die Dritte Welt wirklich gebracht?**

Elsenhans: Nur den ärmsten Ländern sind die Schulden erlassen worden, nicht aber den Hauptschuldern mit mittlerem Einkommen wie Brasilien oder Indonesien. Die Verschuldung ist nicht das eigentliche Problem, sondern die Armut, die aus den sinkenden Rohstoffpreisen resultiert, von denen all diese Länder abhängig sind.

**Sind nur Staatsschulden erlassen worden, oder haben auch Banken auf Rückzahlungen verzichtet?**

Die Länder, denen die Schulden erlassen worden sind, waren schon vor der Entscheidung so arm, dass eine vernünftige Bank dort kein Geld hingab.

**Wie hoch schätzen Sie die Schuldenerlast der Dritten Welt insgesamt?**

Auf zwei Billionen Dollar.

**Warum wurden gerade jetzt Schulden erlassen?**

Die Geberländer haben inzwischen keine Angst mehr, dass bei Schuldenerlass neue Kredite nicht bedient würden. Der Westen hat glaubhaft versichert, dass er seine Schulden eintreiben wird. Man musste irgendetwas tun, weil diese Länder gar nicht mehr in der Lage waren, Zinsen zu bezahlen.

**Die Schulden werden weiter steigen?**

Nein, solche Entscheidungen sind sehr praktisch für die Geberländer, weil diese so am besten verhindern können, dass sich ein Kartell der Schuldner zusammenfindet.

**Sie unterstützen dem Westen also puren Eigennutz?**

Im Golfkrieg hat Ägypten seine Schulden zur Hälfte reduziert bekommen, weil es auf der Seite der Amerikaner gekämpft hat. Das ist ganz einfach: politischer Druck.

**Was kann man tun?**

Es ist riskant zu erklären, man bezahle seine Schulden nicht zurück. Dann muss der Import ohne Banken abgewickelt werden. Das schafft niemand. Die Situation, dass man von der Unterstützung der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds abhängig ist, wird sich erst ändern, wenn in der Dritten Welt die Verelendung nicht noch mehr zu Unsicherheiten führt, sondern zu großen Bewegungen. Die staatlichen Sicherheiten stehen auf dem Spiel.

**Würden Sie das bitte erläutern ...**

Es gibt überall in der Dritten Welt Leute, die Eigentum und Recht nicht mehr akzeptieren, weil es ihnen so schlecht geht. Sie beschaffen sich Waffen, kämpfen zunächst auf lokaler Ebene gegeneinander und machen – wie bei dem Busanschlag in Luxor – auf sich aufmerksam. Innerhalb von zehn Jahren werden sich diese terroristischen Bewegungen nach Asien hin politisieren, vom Westen also unabhängig.

Interview: Christian Schmidt

## Schuldenerlass

Der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Weltbank kamen überein, im Jahr 2000 den ärmsten Ländern der Welt Kredite von insgesamt 70 Milliarden Dollar zu erlassen. Doch in den Genuss der Entschuldung konnte nur kommen, wer nachweislich eine zukunftsorientierte Wirtschafts- und Sozialpolitik macht und nicht in Kriege verwickelt ist. So erfüllten lediglich neun Länder die Voraussetzungen für eine Entschuldung. Insgesamt fallen 40 Nationen in die Kategorie der ärmsten Länder.

# Kommilitonen im Klassenzimmer spielerisch auf Europa-Kurs

Unterricht der anderen Art: Wie Leipziger Studenten und Waldenburger Gymnasiasten Schule machten

Von ANNA LEHMANN

„Mit welcher Nation würdet ihr zusammenwohnen? Mit welchem Volk auf keinen Fall?“

Im Klassenzimmer der achten Klasse des Europagymnasiums in Waldenburg im Kreis Chemnitz Land herrscht konzentrierte Ruhe. Die Köpfe der Schüler sind über die Bögen gebeugt, ab und an flüstert einer mit dem Nachbarn. „Alle fertig?“ ruft Hartmut Rank und klatscht in die Hände. Er ist nicht einmal zehn Jahre älter als die Jungen und Mädchen vor ihm. Das ist seine erste Stunde, ansonsten studiert er Jura in Leipzig. Auch die beiden anderen Studenten im Raum, Roman Auriga und Michael Hölcher, geben zum ersten Mal Unterricht.

Begonnen hat es für die drei vor einem halben Jahr mit einem Aushang in der Universität. Das Europa-Haus Leipzig suchte Studenten für ihr Juniorteam.

Als gemeinnütziger Verein hat sich das Europa-Haus die europäische Integration auf die Fahne geschrieben. Der Verein will dazu beitragen, dass aus den Deutschen bald deutsche Europäer werden und rüsten sie aus diesem Grund vor allem mit dem nötigen Wissen aus.

Der Info-Point in der Katharinenstraße ist das Kernstück des Europa-Hauses. Hier kann sich jeder kostenlos informieren – das Angebot reicht von Auslandsaufenthalten bis zu Zollbestimmungen für die Urlaubsreise. Daneben gibt es aber auch Projekte, die gezielte Aufklärung anbieten.

Eines davon ist das Juniorteam. Vor sieben Jahren wurde es zusammen mit Studenten ins Leben gerufen. „Wir gehen in Schulen und wollen bei Schülern Interesse für das Thema Europa wecken“ erläutert Lutz Kohlschmidt, Projektleiter beim Europa-Haus die Idee. „Studenten kriegen schnell Zugang zu den Jugendlichen, weil sie selber noch jung sind.“ Gegenwärtig sind elf Leipziger Kommilitonen dabei, darunter eine Französin und ein Pole.

Bis zu vier Mal im Monat schwärmen die Juniorteamer aus, besuchen

Grundschulen, Realschulen und die Gymnasien. Der Einsatz ist kostenlos, das Engagement ehrenamtlich. Es mache Spaß mit Kindern zu arbeiten, lautet eine Begründung. Und eine praktische Bereicherung fürs Studium sei es außerdem für die Beteiligten, ob sie

nun speziell Europawissenschaften studieren wie Roman oder Kulturwissenschaftler wie Michael. Lehrer will keiner von ihnen werden, doch Vergnügen bereiten ihnen die Lehrstunden trotzdem. Die Mädchen der Waldenburger Klasse ki-



Haben sich Europa auf die Fahnen geschrieben: Anna-Luise Ruttmann, Roman Auriga, Michael Hölcher, Nicole Anders, Stefan Meister (v.l.)  
Fotos (3): Kosbab

## Übrigens

... gibt es in Sachsen in diesem Jahr mehr Studenten als je zuvor. Laut Statistischem Landesamt sind es 83.000, das bedeutet einen Zuwachs um vier Prozent.

Nach den Gesetzen der Logik müssten neue Lehrkräfte eingestellt werden. Doch die Landesregierung kümmert sich nicht um diese Logik. Die ist zu teuer. Die Regierung will ihr Geld anderweitig ausgeben und bei den Hochschulen sparen. Die Folgen von gestrichenen Dozentenstellen sind überfüllte Hörsäle, fehlende Seminarplätze.

Zum Handwerkszeug des Politikers gehört nun einmal nicht Logik, sondern das schlagende Argument. Gut geeignet sind Argumente, die sich schwer überprüfen lassen wie Prognosen. Die Prognose aus Dresden lautet: Aufgrund des Geburtenrückganges Anfang der Neunziger gibt es ab 2007 sinkende Studentenzahlen. Bis 2009 könne man also getrost 1700 Stellen streichen.

Campus hat diese Prognose mal weitergerechnet. Mit derselben Planungssicherheit wie die Dresdner Ministerien prognostizieren wir, dass Sachsen in 99 Jahren 333.333 Studierende, aber keine Professoren mehr haben wird.

Martin Braun

## Studentenfutter

### Odyssee an der HGB

Heute steigt an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) die Party „Odyssee 2001“. Das von Studenten des ersten Semesters veranstaltete Fest beginnt um 20.01 Uhr in der Wächterstraße 11. Die Gäste erwarten drei Bands, dienstbefähigte DJs, leichtfertige Lesungen, vibrierende Videos und graziöse Greenhorns. An der Dekoration beteiligen sich alle vier Fachklassen. Eingeladen sind alle Leipziger, gefeiert wird auf allen Etagen.

### Im Tandem lernen

Das Herder-Institut der Uni bietet ein so genanntes Tandemprogramm an, bei dem jeweils zwei Studenten mit unterschiedlichen Muttersprachen ins Gespräch kommen und so ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern. Mittlerweile werde das Angebot schon von einer Reihe ausländischer und deutscher Kommilitonen angenommen, hieß es. Näheres über diese Lernform lässt sich auch über den Tandem-Server auf der Uni-Homepage erfahren.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Diplom-Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion unter Leitung von Prof. Dr. Michael Haller betreut. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Anja Keßler, Jens Hakenes, Lutz Kosbab und Susanne Schulz. Campus ist erreichbar unter Fax 9 73 57 46.

## Ausschreibung

Die Stadt- und Kreissparkasse Leipzig hat im Vorfeld ihres 175-jährigen Jubiläums im Jahre 2001 die „Medienstiftung der Sparkasse Leipzig“ ins Leben gerufen. Die Stiftung vergibt im Jahr 2001 erstmals den

### „Leipziger Medienpreis“

Im Rahmen dieses künftig regelmäßig stattfindenden Wettbewerbes in den Sparten Neue Medien, Print, Film/Fernsehen und Ton wendet sich die Medienstiftung in 2001 mit einem Sonderpreis auch an Studentinnen und Studenten der Medien-, Kommunikations-, Wirtschaftswissenschaften und Informatik der Hochschulen und Fachhochschulen des Freistaates Sachsen. Hiermit wird öffentlich ausgeschrieben:

#### Sonderpreis „175 Jahre Sparkasse Leipzig – total medial“

**Teilnahme-Kriterien**  
Zur Teilnahme berechtigt sind alle Studentinnen und Studenten der Medien-, Kommunikations-, Wirtschaftswissenschaften und Informatik, die an einer Hochschule oder Fachhochschule des Freistaates Sachsen eingeschrieben sind. Gefordert sind Einzel- oder Gruppenarbeiten (auch fachübergreifend), die das 175-jährige Jubiläum der Sparkasse Leipzig

im Jahr 2001 in mindestens zwei der vier Genres Neue Medien (Online), Print, Film/Fernsehen und Ton thematisieren. Prämiert werden Einsendungen, die den gleich oder ähnlichen Inhalt in jedem der beiden ausgewählten Genres in besonders mediengerechter Weise darstellen.

**Dotierung**  
Es sollen ein erster, zweiter und dritter Preis vergeben werden, die mit Kommunikationstechnik im Wert von 15.000 DM, 7.500 DM und 5.000 DM versehen sind.

**Formale Anforderungen**  
Hinsichtlich der stilistischen Umsetzung des Wettbewerbsthemas bestehen keinerlei Einschränkungen, zugelassen sind alle Darstellungs-Formen wie z. B. Reportage, Bericht, Report, Glosse, Essay sowie jegliche Form multimedialer Präsentation. Der Umfang des jeweiligen Beitrages sollte dem Thema angemessen sein, jedoch in der Sparte Print 200 Zeilen à 50 Anschläge und in den Sparten Film/Fernsehen und Ton eine Länge von 3 Minuten nicht überschreiten.

**Einsendeschluss, Kontakt, Informationen**  
Bewerbungen und Vorschläge Dritter müssen der Stiftung zusammen mit einer kurzen Projektbeschreibung bis zum 01. 04. 2001 zugegangen sein. Die Beiträge können sowohl per email als auch per Post eingereicht werden: Medienstiftung der Sparkasse Leipzig Sekretariat-Stiftungen • Postfach 100840, 04008 Leipzig Tel.: 03 41/9 86 10 21 • Fax: 03 41/9 86 10 29 email: info@leipziger-medienstiftung.de Homepage: www.leipziger-medienstiftung.de

